



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 267.

Sonnabend den 14. November.

1885.

Stierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mart, mit Zubringerlohn 1,40 Mart, durch die Post bezogen 1,50 Mart, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mart. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Verkauf und Verpachtung.

Im Hospitalgarten bei Merseburg soll
Mittwoch den 18. November
1) um 10 Uhr das **Kohr** und **Schiff** auf der stillen Lache in der Fasanerie in 4 Parzellen an den Meistbietenden verkauft werden
2) um 11 Uhr die 9,007 ha. große, hinter dem Werbergute gelegene, die Anlage genannte **Wiese** anderweit auf fünf Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.
Der Förster Triebe auf der Fasanerie wird auf Verlangen vor dem Termine die Verkaufs- und Verpachtungs-Gegenstände zur Befichtigung nachweisen.
Sch Feudiz, den 12. November 1885.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und Asche auf hiesigem Schulplatze ist nur noch bis Sonnabend den 14. d. Mts. gestattet, was hiermit bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 11. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 13. November.

Die öffentliche Meinung und die Freisinnigen.

Es ist von jeher so gewesen: wenn die Fortschrittspartei bei den Wahlen geschlagen ist, dann ist die Lässigkeit, Gleichgültigkeit, Muthlosigkeit und der Mangel an Einsicht des Volkes daran schuld; hat sie einmal, wie vor vier Jahren bei den Reichstagswahlen einen, wenn auch nur geringen Vorsprung gemacht dann ist das „Gewissen der Nation“ erwacht und dann schüttelt es die „Reaction“, den „Zwang“, die „Feigheit“ ab.
Auch jetzt wieder muß das „Volk“ herhalten, um sich allerhand Grobheiten von den Freisinnigen lassen zu lassen. Seine Gleichgültigkeit, die es bei den Wahlen bethätigt, sei ein Zeichen der „Erchlassung und Verdrossenheit;“ es habe sich von den Conservativen und Nationalliberalen „täuschen“ lassen, es sei „muthlos und feige“ und „lasse Alles über sich ergehen.“ Den „Abtrünnigen“ wird die „Schimpflichkeit der Fahnenflucht“ vorgehalten, die „Lauen und Feigen“ werden zu der Pflicht ermahnt, Farbe zu bekennen. Ein von den freisinnigen Matadoren weniger abhängiges Blatt meint, das Wahlergebniß habe überhaupt keine politische Bedeutung, weil neun Zehntel der Wahlberechtigten — eine Annahme, die zweifellos falsch ist — sich der Wahl enthalten hätten, und ein anderes Blatt hält es für selbstverständlich, daß schon jetzt die Nationalliberalen und Conservativen eine Niederlage erlitten hätten, wenn ihnen nicht die wirksamste Unterstützung des „ganzen Verwaltungsapparates“ zur Verfügung gestanden hätte, eine Ansicht, die noch deutlicheren Ausdruck

erhält in der Behauptung, daß die öffentliche Stimmabgabe unter dem gegenwärtigen Regierungssystem die Wähler der Freiheit der Wahl beraubte.

Mit solchem Trost und solcher Selbsttäuschung suchen sich gegen das Verdict der öffentlichen Meinung diejenigen zu verteidigen, welche sich sonst stets auf die öffentliche Meinung berufen und gar keine andere Grundlage und kein anderes Ziel für ihre Politik anerkennen. Damit sagen sie den Akt völlig ab, auf dem sie sitzen. Denn wenn sie nichts mehr auf die öffentliche Meinung, auf den Willen des Volkes geben, und wenn sie diesen jeben zu entschiedenem Ausdruck gelangten Volkswillen als einen gefältschten darstellen und ihm jede Achtung und Berücksichtigung versagen, so zeigen sie, daß es ihnen in Wahrheit gar nicht auf die öffentliche Meinung und auf den Volkswillen ankommt, sondern daß sie nichts weiter als ihre politischen Sonderzwecke verfolgen.

Freilich auf die Volksgunst und auf die öffentliche Meinung läßt sich nicht mit Sicherheit bauen, eine richtige Politik darf sich nur von der Wahrheit und Reinheit der Principien leiten lassen. Aber das ist nicht die Grundlage, auf welcher fortschrittliche Politik aufgebaut ist. Das haben die Freisinnigen bei den Wahlen selbst wieder deutlich bewiesen. Die feindliche Stellung, die sie zu den kirchlichen Verhältnissen einnehmen, verhinderte sie nicht, um des schönsten Gewinnes einiger Mandate wegen, wie schon im August bei einer Nachwahl im Untertaunuskreise, so jetzt wieder in Breslau und anderen Orten sich die Unterstützung der Centrumswähler, deren politische Principien im Uebrigen himmelweit von denen des Fortschritts verschieden sind, durch das Versprechen zu erkaufen, für eine organische Revision der Waigeetze, insbesondere für die Freigebung des Sacramentspendens und Messelens sowie für die Aufhebung des Sperrgesetzes zu stimmen. Wo die Freisinnigen durch solche Mittel gesiegt haben, da hat natürlich das Volk seine Schuldbiligkeit gethan! In Wahrheit ist da, wie z. B. in Hamm, wo die geringe Zahl der Freisinnigen mit Hilfe der Ultramontanen die Nationalliberalen besiegt haben, die öffentliche Meinung gefältscht und vergewaltigt worden.

Aber dies paßt auch thatsächlich in das System der Freisinnigen: ohne Rücksicht auf das vernichtende Urtheil des Volkes wagen sie auch jetzt noch, demselben die alten handgreiflichen Unwahrheiten, deren wegen sie den Laupfaß erhalten haben, von Neuem aufzuwärmen, als da sind, „Ueberlastung des Volkes, Niedergang von Handel und Gewerbe, keine Besserung der Lage des Handwerks und der Landwirtschaft, keine Besserung der Lage der Arbeiter, keine Wiederherstellung des religiösen Friedens,“ womit sie die Wirkungen der Reformpolitik charakterisiren zu können glauben, obwohl sie gar kein Recht mehr zu einer Verläumdung der Wirtschaftspolitik haben, da sie einen sehr erheblichen Theil

ihrer Mandate den Anhängern dieser Politik verdanken. Nun, uns ist es recht, wenn sie dabei bleiben und die Thorheit ihres Standpunkts nicht anerkennen: um so weniger haben sie Aussicht, daß die Zeit kommt, wo sie mit der öffentlichen Meinung zufrieden sein werden.

* Ueber die Verstärkung der Reichsarmee lesen wir Folgendes: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit dem nächsten Antrage auf Erneuerung des Militärsseptennats (Feststellung der Friedensstärke auf fernere sieben Jahre) Vorschläge wegen Erhöhung des Armeebestandes verbunden sein werden. Es wird darauf bereits vorbereitet, indem in einzelnen Blättern darauf hingewiesen wird, daß verfassungsmäßig die Friedensstärke der Armee 1 Prozent der Bevölkerung betragen müßte, die Bevölkerung aber bei der letzten Festsetzung des Friedensstandes gestiegen sei. In der letzten Vorlage war die Erhöhung der Friedenspräsenz für die Zeit bis 31. März 1880 auf 1 Prozent der ortsanwehrenden Bevölkerung nach der letzten Volkszählung festgesetzt, die Majorität des Reichstages strich aber diese Bestimmung aus dem Text des Gesetzes weg und bestimmte die Friedensstärke einfach auf 427 274 Mann. — Es läßt sich absehen, daß es bei einer solchen Vorlage im Reichstage zu erbitterten Kämpfen kommen wird. Centrum und Freisinnige sind von vornherein schon gegen eine Festsetzung der Friedensstärke der Armee auf sieben Jahre hinaus. — Die jetzt ebenfalls veröffentlichten sächsischen und württembergischen Militäretats verlangen mehr bei den ordentlichen Ausgaben 623 469 M., bei den außerordentlichen 1 299 663 M.

Tages-Nachrichten.

Deutsches Reich. Aus Koblenz wird gemeldet, daß das Befinden der Kaiserin Augusta den Umständen nach durchaus befriedigend ist. Zu Ende des Monats reist die hohe Frau nach Berlin zurück.

* Der Kaiser empfing am Donnerstag den zum Gouverneur von Metz ernannten Generalleutnant von Verlen und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister und dem Militärkabinet. Um 1 Uhr hielt Graf Herbert Bismarck Vortrag und später stattete der Herzog von Sachsen-Altenburg, mit welchem der Kaiser zusammen speiste einen Besuch ab. Freitag und Sonnabend wird der Kaiser der Hofjad in der Lezlinger Forst bewohnen, wohin sich auch der Herzog von Altenburg, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Heinrich begeben haben.

* Der Großherzog von Baden hat am Donnerstag in feierlicher Weise, nach vorausgegangenem Gottesdienst, den Landtag des Großherzogthums eröffnet. Die Thronrede gedenkt des Besuchs des Kaisers, der Vermählung des Erbgroßherzogs und kündigt eine Reihe Vorlagen an, u. A. eine neue Einkommensteuer.

* Das preussische Landes-Defonomie-

Kollegium hat sich mit der Frage der Schaffung von Rentengütern (Parzellierung von Domänen gegen unablösbare Renten) beschäftigt und gegen einen Versuch in dieser Richtung nichts einzuwenden, verspricht sich aber nur unter zwei Voraussetzungen einen Erfolg davon: erstens wenn der Staat mit der Schaffung kleiner Besitzungen als Rentengüter vorgeht, worauf dann Private vielleicht folgen würden, und zweitens wenn die Veräußerung des Gutes (durch den Inhaber) im Ganzen von obrigkeitlicher Genehmigung abhängig gemacht würde.

* Wie die Germania mittheilt, wirken die Väter vom heiligen Geiste bereits als Missionare in der deutschen ostafrikanischen Kolonie und wird ihnen für dort auch nichts in den Weg gelegt werden. Das genannte Blatt theilt weiter mit, daß die beiden Patres bei ihrer Anwesenheit in Berlin vom Grafen Herbert Bismarck nicht empfangen sind; sie haben nur mit Geh. Rath. Kramel berathen. Daß der Kronprinz sie freundlich empfangen, ist bekannt. Die Frage der katholischen Missionen in den Kolonien wird im Reichstag zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden.

* Der Bundesrath überwies am Donnerstag das landwirthschaftliche Unfallversicherungs-gesetz, eines Gesetzesentwurf wegen Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten den Ausschüssen und beriet sich dann noch das Beamten-Unfallversicherungsgesetz.

* Der Afrikanische Reichardt ist in Wiesbaden eingetroffen.

* Der sächsische Landtag ist am Donnerstag vom König Albert eröffnet worden.

Die Thronrede stellt die Gesamtlage des Landes als eine günstige dar. Sachsen habe die Bahn einer gesündlichen Entwicklung verfolgt; es gereiche dem Könige zur Befriedigung, daß die Maßnahmen für die Unfall- u. Krankenversicherung fertig gestellt seien und daß die Theilnehmenden dieser Reform opferwillige Theilnahme entgegengebracht haben. Ankündigt werden Gesetzentwürfe über Hebung der Viehzucht und Schutz gegen Verluste durch Seuchenfälle, Reform der Landesbrandversicherung, Reform des polizeilichen Ausweisungsgesetzes, Ankauf einer Anzahl Gruben durch den Staat, um die Zukunft der Bergbaubevölkerung in Freiburg sicher zu stellen. Für ausgezeichnete Dienstleistungen bei den Feuerwehren ist ein Ehrenzeichen gestiftet, die Beiträge für die Ortsschulzöskasse sollen erhöht werden. Das abgelassene Etatsjahr hat einen erheblichen Ueberschuß geliefert, von dem die Eisenbahnen, Eisenbahn- und Straßenbauten gefördert werden sollen. Die wachsenden Erträge der Staatseinnahmen gewähren für die nächste Finanzperiode reichliche Mittel zur Förderung der Zwecke der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und Kunst, auch soll die Hälfte der Einnahmen aus den Grund-

steuern zur Erleichterung der Schullasten den Schulverbänden überlassen werden. — Die Sachsen sind in der That schön raus!

* Ueber Wesen und Ziele der bevorstehenden Volkszählung wird eine Ansprache an die Bevölkerung veröffentlicht, in der u. A. hervor-gehoben wird, daß Niemand von der wahrheits-gemäßen Beantwortung der auf der Zählkarte gestellten Fragen Nachtheile zu fürchten habe. Denn es werden Seitens des Statistischen Bureaus niemals durch die Volkszählung gewonnene Nachrichten über einzelne Personen veröffentlicht oder den Behörden mitgetheilt.

* Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft hat zu den Grunderwerbskosten für den Rhein-Ems-Kanal bedingungsweise 100000 M. gezahlt.

* Der Gedanke einer Nationalausstellung in Berlin erregt, nach der Voss. Ztg., in Paris großen Aergern. Man will darin bloß einen neidischen Schabernack gegen die Pariser Weltausstellung von 1889 sehen.

* Der Streit zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten spinn sich immer weiter. Herr Liebknecht fängt jetzt an, die Bedeutung des Normalarbeitstages sehr herabzusetzen, und hat Recht damit.

* In Frankenthal (Pfalz) sind mehr als 40 junge Mädchen, darunter mehrere „höhere Töchter“ aus Grund des bayerischen Polizeistraf-gesetzbuches wegen unerlaubten Besuchs von Tanzbelustigungen zu je einem Tage Haft verurtheilt.

* 173. Preuß. Klassenlotterie. 2. Klasse. Letzte Ziehung vom 12. November. 2 Gewinne von 12000 M. auf Nr. 12637 85561. 1 Gew. von 1800 M. auf Nr. 80049. 1 Gewinn von 600 M. auf Nr. 62775. 7 Gewinne von 300 M. auf Nr. 2103 18229 45254 69218 72910 89576 90479.

* Eine sozialistische Arbeiterversammlung in Elberfeld hat Herrn Eugen Richter ein Mißbilligungsvotum gegeben. Nach der Elberf. Ztg. heißt es in demselben wörtlich: „Um seinen autokratischen Gelüsten mehr noch fröhnen zu können, ist er eine Verbindung eingegangen mit den Männern des traffesten Manchesterthums und hat nur Hohn und Spott für die Leiden und Klagen des schwer bedrückten arbeitenden Volkes. Es können daher namentlich die Arbeiter diesen Mann nicht für einen Vertreter ihrer Interessen anerkennen, wie sie ihn überhaupt nicht für einen Volksmann zu halten vermögen. Die heutige Volksversammlung weist demgemäß jede politische und geistige Gemeinschaft mit Herrn Richter weit zurück.“ Außerordentlich giftig ist der Beschluß jedenfalls, das muß man ihm lassen.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Zustände in dem österrheinischen Reichsland Bosnien und Herzegowina ist in den Delegationen mitgetheilt, daß allerdings Wirkungen der Orientwirren sich auch dort bemerkbar gemacht hätten, aber

im Ganzen sei das Land doch ruhig geblieben. Gegen früher hätten sich die Verhältnisse bedeutend gebessert und namentlich dem Kaiser Franz Joseph bringe man große Sympathien entgegen. Es könne also mit Vertrauen in die Zukunft geblickt werden.

Die Vertheidiger in dem Königinhofener Gehen-Prozess haben die Wichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Frankreich. Das Ministerium Briffon wird Montag in den Kammern eine feierliche Erklärung abgeben. — Die Radikalen wollen von der Erhebung einer Anlage gegen Ferry und einer Kasserung der monarchistischen Mandate absehen. Dagegen sollen gegen die Prinzen von Orleans scharfe Maßregeln ergriffen werden. — Der Obergeneral Courcy wird wegen bewiesener Unfähigkeit aus Tonkin aberufen. Nun ist das halbe Duzend unfähiger Generale in Ostasien voll!

England. König Thibo von Birma sollte den Befehl erteilt haben, alle Engländer in Mandalay umzubringen. Die Nachricht bestätigt sich bisher nicht; denselben ist nur das Verlassen der Stadt verboten. König Thibo ruft in einer Proklamation das Volk zu den Waffen.

Rußland. Der russische Kriegsminister hat angeordnet, daß der Bestand an Offizieren der Infanterieregimenter, welche im Wilnaer, Doberner, Kiener Militärbezirk garnisoniren, sowie mehrerer Infanterieregimenter des Warschauer Militärbezirks vom nächsten Jahre ab um je zwei resp. einen Offizier vergrößert werde. — Das Petersburger Journal ist von den freundlichen Aeußerungen, welche der englische Premier Salisbury mit Bezug auf Afghanistan über Rußland gemacht, sehr betrübt und meint gleichfalls, daß England und Rußland auch nebeneinander in Asien Platz hätten.

Italien. In der schon erwähnten neuen Encyclica des Papstes „über die christliche Staatsverfassung“ ist besonders der Umstand von Interesse, daß der Papst Werth darauf legt, zu betonen, wie die Kirche mit jeder Staatsform verträglich sei und alle wissenschaftlichen Forschungen, auch die naturwissenschaftlichen billige, es ist diese Aeußerung ein bemerkenswerther Gegensatz zu dem Syllabus Pius IX.

Der König und die Königin von Württemberg sind in Monza angekommen.

Die italienischen Kammern sind zum 25. d. M. einberufen. Dann kann der Straßl und die Expedition nach dem Rothem Meere sofort beginnen!

Spanien. Ein Kolonialkonflikt schwebt nun auch zwischen Spanien und Frankreich. Die Spanier haben 1884 an der Westküste Afrikas die Strecke von Cap Bajados bis zum Cap Blanco annectirt und dort schon eine Niederlassung errichtet. Die französische Regierung ist nun von

Die Schuldigen.

Kriminalnovelle von D. Bach.

42.]

[Nachdruck
verboten.]

Die beiden jungen, lieblichen Gestalten in der lichten Sommertracht, die hier so innig an einander geschmiegt ruhten, boten ein gar anmuthiges Bild und man konnte es dem alten Herrn, der am Plage, wo sie lagerten, fast gegenüber wohnte, nicht verübeln, daß er es festzuhalten suchte und so geräuschlos als möglich, um die Lesenden nicht aufzuschrecken, seinen Platz so am Fenster nahm, daß er sie beobachten konnte, ohne von ihnen gesehen zu werden.

Er wußte nicht, welche Lektüre sie gewöhlt, aber unwillkürlich mußte er an die beiden holdseligen Mädchen denken, die Stifter gerade im „Hochwald“ so anziehend geschildert hat: die Umgebung, die ganze Situation erinnerte daran, und während er mit jugendlich frischer Begeisterung an die Schöpfung des Dichters dachte, verglich er die beiden fremden jungen Damen, von deren Existenz im Dorfe er bisher noch keine Ahnung gehabt, mit den beiden schönen Töchtern des alten Ritters, die Beide gleich gut, erst gleich glücklich und dann unglücklich waren.

Die jungen Damen hatten sich ihrer breiten Strohhüte entledigt und neben sich auf den mit Gras, Stiefelnadeln, Waldblumen und Blaubeersträuchern bedeckten Erdboden gelegt; das weiche,

hellbraune Haar der Aeltern schmiegte sich in glänzenden Wellen um die weiße, durchsichtige Stirn, um das feine, reizende Oval des lieblichen Gesichts, im Nacken zu einem einfachen griechischen Knoten verschlungen, während die prachtvollen Köpfe der Jüngeren, mit einem blaueisenen Bande geziert, sich neckisch über die Schultern gestohlen hatten.

Die einfache, aber tadelloste Sommertoilette hob den Wuchs der beiden so verschieden aussehenden, aber gleich anmuthigen Gestalten hervor und dem Kenner weiblicher Schönheit wäre es wohl schwer geworden, der Einen vor der Anderen den Preis zu erteilen, obgleich nach den Regeln der Schönheit der Aelteren, Hermance, wohl der Vorzug gebührte, denn ihre Züge waren von klassischer Reinheit, die zierliche, wellenförmige Gestalt konnte einer Venus zum Modell dienen, — allein die hohe, biegsame, graziose Erscheinung Käthchens, die das zarte Figürchen der Schwester überragte, der heitere, dabei vergeistigte Ausdruck ihres Gesichtes, in den lebhaftesten Geist und Leben sprühenden Augen, konnte doch vielleicht noch mehr fesseln, als das der Schwester, so hold es auch war.

Sie hatten während ihres Spazierganges, den sie schon sehr früh am Morgen begonnen, ein wenig Aufmerksamkeit für das Dorf und seine Bewohner gezeigt.

Die köstliche Freiheit, die sie in ihrem Leben

eigentlich zum ersten Male gemeinsam genießen durften, das von keiner Rücksicht beschränkte Leben in der freien Natur, uneingezwängt von gesellschaftlichen und Familienrücksichten, übte einen so wohlthätigen Einfluß auf ihre Gemüther aus, um irgend etwas Anderes mit auf sich einwirken lassen zu wollen und da sie sich unendlich viel zu sagen hatten, so waren sie stillschweigend übereingekommen, nur sich leben zu wollen.

Ganz in ihr lebhaftes Gespräch vertieft, hatten sie eben jene Stelle im Walde erreicht, auf der sie auch jetzt noch ruhten und weder die Villa, in welcher der alte Herr wohnte, noch sonst irgend etwas oder wer war ihnen auf dem Wege aufgefallen, — nur das das Dörchlein reizend, die Umgebung von lieblichster Schönheit, die Idee des Doktors, sie hierherzuschicken, eine ausgezeichnete gute sei, flüsternten sie sich hochaufatmend zu. Als jetzt Käthchen das Buch zuschlug und die Arme um Hermance schlingend, heiter sagte: „Jetzt haben wir aber genug geistige Nahrung zu uns genommen, — wenn wir eine echte Idylle durchleben wollen, muß auch der Magen sein Recht haben, — also, Hermance, öffne die Schleusen, nicht Deiner Verehrsamkeit, sondern des kleinen Korbes, den Marie uns kluger Weise gefüllt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

der geographischen Gesellschaft in Paris darauf aufmerksam gemacht, daß dies Gebiet theilweise gerade vor zweihundert Jahren von König Ludwig XIV. für Frankreich erworben sei. Also der Karolinenfreit in neuer Auflage, und sind die Spanier auch darin die zuletzt Gekommenen.

Die Spanier haben auf einigen Karolineninseln, auf denen keine europäische Niederlassungen bestehen, ihre Flagge gebißt. — Ein ministerielles Blatt in Madrid schreibt, die Regierung hoffe noch immer auf eine befriedigende Beilegung des Karolinenstreites.

Von der Balkanhalbinsel. Die Vorkonferenz in Konstantinopel soll beschloffen haben, den Fürsten Alexander aufzufordern, Rumelien zu verlassen, das bis zu einer Verwaltungsreform von einem türkischen Kommissar geleitet werden soll. Etwasiger Widerstand der Bulgaren soll durch eine internationale Noctade gebrochen werden. — Die Serben bauen bei Bregova eine Brücke über den Timof.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

* Se. Maj. der König haben geruht, dem Geh. Regierungs-Rath Theodor August Schulze zu Merseburg den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

† Unter den diesjährigen Steuer-Reklamanten befindet sich auch die thüringische Eisenbahn. Die Direktion der selben hat einen starken Rückgang in den Einnahmen der hiesigen Station konstatiert und dem gegenüber hat die Einschätzungskommission sich veranlaßt gesehen, die Thüringische Eisenbahn von der 29. in die 28. Steuerstufe zu versetzen. Für unsern Stadtkreis bedeutet dies einen Verlust von jährlich 1000 Ml.

Nordhausen. Die hiesige „Nordhäuser Zeitung“, das Leitorgan der Partei Träger und Genossen, veröffentlichte vor wenigen Tagen, nachdem der konservative Kandidat in der Mehrzahl die Wählerstimmen auf sich vereinigt, die Namen derjenigen Magistratsbeamten, welche konservativ gewählt haben oder sich der Wahl enthielten. Das sollte einmal eine konservative Zeitung thun, wie sie da alle über Druck von oben und Vergewaltigung schreien würden!

Vermischtes.

* Prinz Wilhelm von Preußen hat bei Ples einen Auerochsen geschossen. Das Thier ist kleiner, als die in früheren Jahren erlegten.

* Der muthmaßliche Mörder der Frau Sekretär Paepfe in Berlin soll jetzt ein Handlungsbienner Hermann Komowski aus Danzig sein, der bereits mehrere Zuchthausstrafen erlitten. Gestanden hat er noch nicht, doch sind die Belastungsmomente sehr schwer.

* Nutzen einer Badereise. Gatte: „Ich bemerke durchaus nicht, daß Du die theure Badereise jetzt im Winter mit Gespannissen kompensieren willst. Schon wieder ein neues Kleid?“ — Gattin: „Aber Männchen, ich bin ja doch viel dünner geworden und brauche daher wenigstens einen ganzen Viertel-Meter weniger Stoff.“

* In den jetzt in Paris in Schwung gekommenen Bierhäusern mit tollen Namen und noch toller Einrichtung ändert sich auch die Sprache. In der Taverne du clou (Gasthaus zum Nagel), muß man sich vernageln lassen, indem man ein Glas Bier unter dem Namen „un clou“ (ein Nagel) bestellt. In der Taverne du Bagne heißt ein Glas Bier „un boulet“, von der Geschüßkugel, welche die Sträflinge auf dem Vagno an einer Kette am Fuße nachschleppen. Die Keller dieser Bagnofneipe haben ebenfalls eine Kugel am Fußgelenk, jedoch aus ungleich leichterem Stoffe. „Zum lustigen Froch“ trinkt man einen Froch und in der Taverne zum großen Maß (de la grand pinte) darf man nur eine „pinte“ verlangen. Andere Bierhäuser warten mit einem „Ballon“ oder einem „Galopin“ auf, wenn man ein Glas Bier haben will. Im „schwarzen Kater“ ist natürlich der „Kater“ das beliebte Maß. (Voss. Ztg.)

* Daß es nicht allen Bauern schlecht geht beweist eine Bauernhochzeit in dem Dorfe Rosenenthal bei Berlin, zu der 180 Perionen eingeladen waren. Auf der Damen- und Gemüße der Tafel ließen nichts zu wünschen übrig. Bei einer anderen Bauernhochzeit in der Berliner Umgebung wurde die Zimmerinrichtung der Braut auf 3000 Ml. berechnet.

* Ein höchst sonderbarer Fall von Blutrache hat vor dem römischen Schwurgericht seinen richterlichen Abschluß gefunden. Der Fall bildet — vorläufig wenigstens, das letzte Glied einer fortgesetzten Kette von Bluttaten, die alle einem und demselben geringfügigen Urgrund entspringen. Der Schauplatz ist das Apenninendort S. Vito. Es war im Sommer 1881, daß daselbst ein junger Burche, Francesco Sartori, mit einem seiner Kameraden, Panelli, in Streit gerieth und mit einem Dolche auf ihn einbrach. Dem Angefallenen gelang es, Sartori zu entwaffnen, und statt ein Exempel von Großmuth zu geben, stieß Panelli dem Sartori den Dolch ins Herz. Für diese Ueberschreitung der Nothwehr wurde Panelli zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Dem „bon ton“ seiner Heimath gemäß, beschloß nun der Vater des Todten, der alte Sartori, sich zu rächen, aber sonderbarer Weise nicht an dem Mörder seines Sohnes, sondern an einem gewissen Fabrizzi, der jene Mordscene aus der Ferne mit angesehen, aber sich unthätig verhalten hatte. Zu alt, um Fabrizzi selbst zu ermorden, beauftragte er seinen zweiten Sohn Giovanni mit der Execution. Ein paar Monate darauf wurde Fabrizzi aus dem Hinterhalt von Giovanni erschossen. Der alte Sartori fiel seinerseits kurz nachher der Blutrache der Familie Fabrizzi zum Opfer. Von dem römischen Gerichtshofe ist nun Giovanni Sartori zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Von seiner Familie ist in Folge der Bluttathen nur die Mutter übrig geblieben, die der Gerichtsverhandlung gegen ihren Sohn bewohnte, ohne ein Träne zu vergießen. Dem Muth der wackeren Leutchen gemäß wäre die Reihe jetzt wiederum an der Familie Sartori. Das italienische Weib ist zäh und grausam in seiner Rachsucht. Es wäre nicht das erste Mal in Italien, wo eine verzweifelte Mutter die untergegangene Familie gerächt hat.

* Wie man vor zweihundert Jahren eine junge Dame nach Hause geleitete, das können wir aus einem kuriosen Buch entnehmen, welches der Hamburger Notar Albertus Sommer 1662 unter dem Titel herausgab: „Der deutsche Anführer zu anmuthigen und zierlichen Konversationsgesprächen.“ Folgende Anleitung zum Gespräch beim Nachhausegeleiten einer jungen Dame sei daraus wiedergegeben. Herr: „Tugendname Jungfrau, ich habe große Ursache, mich nunmehr für glücklich zu schätzen, und mich zu erfreuen, daß heutigen Tages mein Glückstern erst recht aufgegangen, zumal ich nicht allein gewürdigt worden, in Gesellschaft so freundlicher und anmuthiger Jungfrauen mit gegenwärtig zu sein, sondern auch noch über dem die Ehre genieße, eine so tugendhame Jungfrau nach Hause zu begleiten.“ Dame: „Monieur, ich halte dafür, daß sich diesen Abend die Jungfrauen für glücklich zu schätzen haben, weil sie die Ehre gehabt, von so höflichen und bescheidenen Gesellen bedient zu sein. Insonderheit befinde ich mich demselben verpflichtet, daß Er die große Mühe auf sich nehmen wollten, mir bis zu meiner Eltern Hause Gesellschaft zu leisten.“ Herr: „Tugendname Jungfrau, ich bitte vielmehr um Verzeihung, daß ich die Kühnheit fassen dürfen, Ihr beim Heimgehen einen Gefährten zu geben. Ihre liebreiche und herzliche Gespräche, wohlankündige Begeben und angenehme Leutseligkeit haben mich dazu verursacht, also daß ich nicht umhin gekonnt, Ihr noch ferneres aufzuwarten, damit ich Rede und Antwort geben möge, daß Sie sicher und wohl wieder zu Hause komme.“ Dame: „Monieur, Seine höflichen Bezeugungen verpflichten mich zu dankbarer Wiedervergeltung; derowegen ich solche gegen jedermannlich will zu rühmen wissen, bis ich Gelegenheit ersehe, ihm hinviederum einige behägliches Ehrendienste zu erweisen.“ So berichtet Schorer's Familienbl. Was hat doch die Welt seit dem seligen Albertus Sommer für Fortschritte gemacht, nicht wahr, verehrte Leserin und verehrter Leser?

* Ein Düsseldorf'scher Arzt schreibt: „Es ist eine schauerhafte Ansitze, Kinder auf sichtlich den Ausdruck „schauerhaft“, weil ich mich zart ausdrücken will und die Bezeichnung „mörderlich“ mir schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderlich.“ Bestimmen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa 14 Tagen mit einem großen Schawl um den Hals einen Besuch bei Frau S. machten? Und

als der kleine Hans in's Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit auf, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an zu erzählen, was für einen schrecklichen entzündeten Hals Sie hätten; daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschollten seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödteten Sie dieses so sicher, als wenn Sie ihm statt Ihres zärtlichen Kusses Strichninn oder Arsenik gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnißvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ an, über einen entzündeten Hals zu klagen, und als der Arzt kam, genigte das eine Wort „Diphtheritis“, um alles klar zu machen. Heute ist ein kleiner, frisch geschmückter Hügel am dem Friedhofe die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geüblichen Vorziehung an. Der Arzt thut nichts, um diesen Glauben zu zerstören; denn das dürfte ebenso unglücklich als grausam sein, aber hier will ich es sagen, daß allein Ihre schauerhafte Dummheit, gnädige Frau, an dem Tode des kleinen Hans schuld ist. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der grassirenden Diphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Ermachene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht aufsteigend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, andere ihrem Athem auszuwehen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch direkte Uebertragung der bössartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Uebertragung der Krankheit giebt, als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiß nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiermit nicht gejagt sein soll, daß alle Diphtheritisfälle vom Küssen herrühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: man gebe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

* Durchgebrannt aus dem Wiener Gefängniß ist der russische Staatsrath von Gessen, der wegen Verurtheilung 5 Jahre erhalten. Ein Gefangenwärter half ihm fort.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Sonnabend, den 19. November. *Opéra* deutscher Kaiser 3. Act. Emilia Galotti.
Altes Theater: Sonnabend, den 14. November. *Galanti* 7 Uhr. 4. *Opéra* des Herrn J. Ferenczy: *Don Cesar*.

Handel und Verkehr.

Halle, 12. November. Preise mit Ausschluß der *Ma* aller g. h. pr. 1000 Kilo Netto. Weizen 1090 Kilo mitl. 135.—140 M., besser bis 162 M., f. m. bis — M. — Roggen 1000 Kilo 140 M. bis 148 M., — Weiz, 1000 Kilo Futter 120.—135 M., Landgerste 142.—150 M., feine Oberwallgerste 154.—162 M., — Hafer 1000 Kilo schiff. über Notiz 138.—145 M., — Raps (Schrotstroch), — M. — Siedrothe-Erbsen 1000 Kilo 150.—160 M. Rummel excl. Vict. pr. 1.0 Kilo netto 88.—90 M. — Stärke incl. Faß po. 100 Kilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Vinsen, Bohnen, Lupinen, Kleearten ohne Angebot. — Mohr grau — — M., blauer — — — M. Futterarzel: Futtermel 14 M., — Roggenkleie 10,50 M. Weizenhaalen 8,25—8,50 M., Weizengerste 8,75—9,25 M. Malztheime helle 9,50—10, — dunkle 8,50—9 M. Delfstaken 12—12,50 M. beghalt. — Malz 25,50—27, — M. — Rübsen 46, — M. — Solarsöl 9,25/30, — 14,50—14,75 M. — Spiritus 10000 Liter Procent still, Kartoffel 38, — M., Rübenpflanz 37,30 M.
Leipzig, 12. Novbr. Weizen u., pr. 1000 Kilo netto loco hier alt 160.—163 M. bz. Br. fremd alt 160.—180 M. bz. Br. hief. neuer — — — M. bz. Br. Roggen unver. pr. 1000 Kilo netto loco hief. 146.—150 M. bz. fremd 140.—145 M. Br. Gerste v. 1000 Kilo netto loco hief. neue 140.—160 M. bz. netto loco hief. alter 100.—120 M. Br. Hafer pr. 1000 Kilo netto loco hief. alt. — M. bz. hief. neuer 140.—145 M. Br. v. Ruff. alter 136.—142 M. Br. v. Ruff. pr. 1000 Kilo netto loco rumän. 127 M. bz. n. Br. v. Ruff. pr. 1000 Kilo netto loco — — — M. bz. n. Br. v. Ruff. pr. 100 Kilo netto loco 12 M. Br. v. Ruff. pr. 100 Kilo netto loco 45,50 M. bz. Spiritus matter, pr. 10,000 1/2 ohne Faß loco 37,60 M. Gb. **Magdeburg, 12. November.** Weizen 157.—162 M. v. Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 145.—150 M., Rapp-Weizen 135.—145 M., Roggen 134.—141 M. v. Weizen-Weizen 145.—162 M., Landgerste 134.—140 M., Hafer 130.—146 M. pr. 1000 Kilo. Kartoffelp. pr. 10,000 Literprocente loco ohne Faß 37,40—37,90 M.

Vom 16. November ab verkaufe ich zu Ausnahmepreisen:

einzelne Roben, Kester und zu Weihnachtsgeschenken passende Kleider; diverse Muster in Teppichen, Gardienen, Läuferstoffen und Tischdecken.

Ausverkauf der Restbestände von: Tischzeug, Bettzeug, Piqué und Barchend wegen Aufgabe dieser Artikel.
Merseburg im November 1885.

C. A. Steckner.

Billig! Billig!

Holzschuhe gefüttert mit Filz und Fries und ungefütert empfiehlt
R. Bergmann.

Pfannenkuchen

mit feinsten Füllung täglich frisch empfiehlt
G. Schönberger.

500,000 Thaler

zu 4%
Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Aderfächer zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werben Verleiher stets kostenfrei.

C. Schondorff, Bahnhofstraße.
Erstes Hypothekengesäßt Magdeburgs

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Schlossgarten-Badeanstalt.

Von jetzt bis 1. März ist meine **Badeanstalt** nur Freitag, Sonnabend und Sonntag zu jeder Tageszeit geöffnet. à Bannenbad 60 Wf. An andern Tagen werden bei vorhergehender Bestellung und Einfindung des Betrages à Bad 75 Wf. zu jeder Zeit warme Bäder verabreicht.
Hochachtungsvoll **C. Schieck.**

Merseburger

Landwehr-Verein.

Das **Stiftungsfest** findet **Sonntag, den 15. d. Mts.** in der „**Finkenburg**“ statt.
Karten für die Angehörigen der Mitglieder sind bei Kamerad **Brechtel** in Empfang zu nehmen.
Das Directorium.

Von einzelnen Leuten wird zu Neujahr ein **Logis** zu mieten gesucht. Preis 100—120 Mk. Ab. bitte in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

Bekanntmachung.

Die **Korbweiden-Nutzung** der Gemeinde **Preßsch** gehörig, soll **Montag den 16. November, Mittags 1 Uhr** verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Preßsch, den 12. November 1885.

Der Ortsvorstand **Schade.**

Hüte!!!

in Filz, Roden und Velour in den prachtvoll neuesten Farben und Formen, **Seidene Hüte** (Cylinder) und in der neuen Form „**Prinz von Wales**“, **Chapeau-Claque** in Atlas und Merino, größte Auswahl, bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung bei

J. G. Knauth & Sohn,
Gutenplan 8.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Gastspiel der **Gesellschaft des Fürstl. Theaters zu Arnstadt.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich während der diesmaligen **Provinzial-Landtags-sesssion** hier in **Merseburg** in obigem Theater-Local ein Gastspiel von

sechs Vorstellungen eröffnen und auf dieselben ein **Abonnement** ausgeben werde. — Zur Aufführung gelangen nur

Novitäten,

unter **And.:** „**Die große Glocke**“, „**Die Nankau**“, „**Papageno**“ u. s. w. — Die **Abonnementsliste** wird den geehrten Theaterfreunden durch meinen **Secretär Herrn Scheld** in den nächsten Tagen vorgelegt werden und bitte ich um **gütige Unterstützung** des Unternehmens.
Hochachtungsvoll

A. de Nothe.

Die Mitglieder der **Gesellschaft des Fürstl. Theaters zu Arnstadt** suchen für die Zeit ihres hiesigen Gastspiels (**17.—26. Novbr.**) möblierte Wohnungen. **Gef. Offerten** sind im Theaterlocale (**Kaiser-Halle**) niederzuliegen. Die **Gesellschaft** trifft am **17. morgens** hier ein.

Ein **ordentlicher, unverheiratheter Mann**, der mit **Pferden** umzugehen versteht, wird **sofort** gesucht; zu erfragen in der **Kreisblatt-Expedit.**

Wer irgend etwas **annonciren** will, erspart alle **Mühe** und **Porto** u. **Nebenspesen**, wenn er damit **beauftragt** die **erste deutsche Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Baronin von Krane sucht zum **1. Januar 1886** eine **zuverlässige, erfahrene**

Köchin.

Rischgarten.

Sonntag den 15. November von **6 1/2 Uhr** ab
Tanzvergnügen
(neue Tänze.)
Grueb.

Casino.

Sonntag, von **Nachm. 4 Uhr** an
Tanzmusik
mit vollem Orchester.
G. Lucas.

Restaurant H. Theile,
Dammstrasse.

Sonabend von **6 Uhr** ab:
Salzkochen mit **Meerrettich** und **Äpfeln.**

Rössen.

Zur Kirmess
ladet **Sonntag** den 15. und **Montag** den 16. d. Mts. **freundlichst ein**
F. Röser.

Knapendorf.

Zur Kirmess
Sonntag den 15. und **Montag** den 16. November ladet **freundlichst ein**
Fr. Fritzsche.

Collenben.

Zur Kirmess
Sonntag den 15. u. **Montag** den 16. November **er. ladet** **freundlichst ein**
Bauer, Gastwirth.

Kriegsdorf.

Zur Kirmess
Sonntag d. 15. und **Montag** d. 16. d. M. ladet **freundlichst ein**
R. Winter.

Corbetha b. Delitz a|B.

Sonntag den 15. und **Montag** den 16. d. M. ladet **zur Kirmess** **freundlichst ein**
A. Schmidt, Gastwirth.